

Schaub, Felizitas: Stadtnomaden. Mobilität und die Ordnung der Stadt: Berlin und Prag (1867-1914).

Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2023, 267 S. (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 249), ISBN 978-3-525-37107-7.

In ihrer 2021 an der Humboldt-Universität zu Berlin verteidigten Dissertation untersucht Felizitas Schaub Aushandlungsprozesse von Mobilität in Berlin und Prag nach 1867, als in Europa bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges eine relative Freizügigkeit herrschte. Im Zentrum ihrer Untersuchungen stehen „Stadtnomaden“, ein Begriff, der im Untersuchungszeitraum häufig abwertend verwendet wurde, da zu jener Zeit dichter Migration und Mobilität das Sesshafte als erstrebenswert und alles Mobile als potentielle Bedrohung galt. Schaub greift den Begriff in ihrer Analyse kreativ auf und fasst zwei Personengruppen darunter zusammen: erstens Menschen, die innerhalb beider Städte häufig umzogen und zweitens Migrant:innen, die aus verschiedenen Orten dauerhaft oder temporär nach Berlin und Prag kamen, um von dort aus weiterzuziehen, in ihre Herkunftsorte oder nach einer Mobilitätsphase erneut in eine der beiden Städte zurückzukehrten (S. 12). Diese Weitsicht auf Mobilität und Migration, die Zu- und Abwanderungsprozesse wie auch innerstädtische Bewegungen zusammendenkt, ist einer der großen Vorzüge der Studie, bricht sie doch die oft statische Perspektive der traditionellen Stadtgeschichte, aber auch eindimensionaler Migrationsgeschichten auf.

Ihre Studie legt die Autorin als perspektivischen Vergleich an, da Berlin und Prag nicht nur in quantitativer und funktionaler Hinsicht, sondern auch im Hinblick auf den Forschungsstand erhebliche Unterschiede aufweisen, zugleich aber auch über Gemeinsamkeiten verfügen. Beide Städte galten so als unumstrittene Zentren der Nahwanderung in ihrer jeweiligen Region und die Intensität des vergleichsweise spät einsetzenden Urbanisierungsprozesses führte im Untersuchungszeitraum zur „Wahrnehmung eines verdichteten Wandels“ (S. 16) sowohl in Berlin als auch in Prag. Darüber hinaus waren beide Städte durch Wanderungs- und Austauschprozesse vielfach verbunden, wenngleich diese nur am Rande der Arbeit thematisiert werden, wie etwa im Hinweis auf das Interesse der Berliner Verwaltung am Meldewesen in Prag (S. 17).

Das Buch umfasst insgesamt fünf Teilstudien: Mobilität „(er)leben“, „erforschen“, „kontrollieren“, „ermöglichen“ und „aushandeln“. Während die erste Teilstudie den Wandel beider Städte im Kontext von Urbanisierung und Industrialisierung über-

blicksartig skizziert sowie die Heraus- und Überforderungen der Behörden mit Fluktuation am Beispiel der Einschulungspraxis in Berlin und der Gesundheitspolitik in Prag anspricht, stehen in der zweiten Teilstudie die Versuche der amtlichen Statistik im Mittelpunkt, Wanderungsbewegungen zu erfassen. Erst nach und nach richtete sich das Interesse der amtlichen Statistik nicht nur auf Zu-, sondern auch auf Abwanderung, in Prag etwas früher als in Berlin (S. 78), sowie auf innerstädtische Mobilität. Die moderne Statistik legte mit ihren Kategorisierungen und Deskriptionen eine Grundlage für das kommunale Verwaltungshandeln, das im Mittelpunkt des darauffolgenden Kapitels steht. In diesem untersucht die Autorin, wie das kommunale Melde-, Asyl- und Mietwesen sowie das neu eingeführte System der Arbeitsnachweise und deren Akteure versuchten, Migration und innerstädtische Mobilität zu ordnen und zu kontrollieren. Diese kommunalpolitischen Maßnahmen, die die Reduzierung der Mobilität und ihrer Sichtbarkeit zum Ziel hatten, wurden dabei häufig als eine Gratwanderung zwischen der Fürsorge um „Einheimische“ und der Prävention von Zuwanderung wahrgenommen (S. 101). Während in Berlin im Untersuchungsraum beispielsweise kaum Abschiebungen praktiziert wurden, da die meisten Zuwander:innen seit der Gründung des Norddeutschen Bundes keine Ausländer mehr darstellten, blieben öffentlichkeitswirksame Abschiebungen in Prag gängige Praxis, die vor allem verarmte Menschen betraf, die nicht in Prag geboren wurden und dort somit kein Heimatrecht besaßen, auch wenn sie Inländer waren. Schließlich konnte es auch in Prag geborene Frauen treffen, die ihr Heimatrecht in Prag durch die Eheschließung mit einem „Nicht-Prager“ verloren hatten (S. 113). Hier wäre interessant gewesen der Frage nachzugehen, inwiefern Roma – die aufgrund ihrer vermeintlichen Nichtsesshaftigkeit zu jener Zeit als Bedrohung schlechthin galten – etwa im Zusammenhang mit den Abschiebungen in Prag thematisiert wurden.¹

Versuche, Mobilität zu begrenzen, fanden vor allem im Bereich des Mietwesens und der Arbeitsvermittlung statt: In Prag reagierten beispielsweise die kommunalpolitischen Akteure etwas früher als in Berlin mit der Anpassung der „Ziehtermine“ (der Umzugstermine) an ein vierteljährliches Intervall und vierteljährliche Mietzyklen sowie der Einführung der Vorauszahlung von Miete; in Berlin wiederum versuchte man vor allem über die Neuregulierung des Arbeitsnachweises, Mobilität zu beschränken. In beiden Fällen zeigt die Autorin auch die Grenzen dieser Praktiken auf, blieben doch die Neuregelungen häufig auf dem Papier oder wurden missbräuchlich verwendet, wie vor allem auf dem Gebiet der gewerblichen Arbeitsvermittlung, wobei insbesondere Frauen Gefahr liefen, ökonomisch und sexuell ausgebeutet zu werden (S. 139 ff.).

In den beiden letzten Teilstudien rückt die Autorin die „Stadtnomaden“ und ihr Handeln stärker ins Zentrum. Am Beispiel chinesischer Händler in Berlin und Prag, lucchesischer Gipsfigurenmacher in Berlin sowie Straßenhändler:innen beziehungs-

¹ Zahra, Tara: Condemned to Rootlessness and Unable to Budge. Roma, Migration Panics, and Internment in the Habsburg Empire. In: *The American Historical Review* 122 (2017) 3, 702-726. Roma werden (nicht nur) in der Prager Tagespresse jener Zeit aufgrund des alltäglichen Rassismus häufig nur im Zusammenhang mit Kriminalberichten erwähnt.

weise „Hausierer:innen“ in beiden Städten zeigt sie, wie sich diese mobilen Gruppen in der Stadt orientierten, auf das Ordnungshandeln der Städte reagierten und durch den selbstorganisierten Aufbau informeller Netzwerke und Strukturen Orte der Verbindlichkeit, Stabilität und des Austauschs zwischen Zugewanderten schufen. Im Fall der Straßenhändler:innen geht es hingegen weniger um die Bewegungsmuster und informellen Netzwerke, als vielmehr um die Debatten über sie, galten sie in den Augen fester Gewerbetreibender und kommunaler Ordnungsorgane doch als Feindbild schlechthin, das zudem häufig auch antisemitische Rhetorik offenbarte (S. 203-205).

Diese beiden letzten Kapitel bleiben aus mehreren Gründen hinter den Erwartungen in der ansonsten stadtsoziologisch fundierten und überzeugend strukturierten Arbeit zurück: Nicht nur die Wahl der Fallbeispiele bleibt insbesondere im Hinblick auf Prag begrenzt – so hätte die Autorin beispielweise nicht nur die oberungarischen bzw. slowakischen Rastel- bzw. Drahtbinder oder dalmatinischen Galanteriewarenhändler in Prag als Fallbeispiel einbeziehen können, sondern auch andere mobile Gruppen wie die der Schlaf- bzw. Bettgeher oder Unter- bzw. Aftermieter, Prostituierte, Klein- und Varieteekünstler:innen. Insbesondere neuere Forschungen zur Habsburgermonarchie haben jüngst Anregungen gesetzt und trotz der disparaten Quellenlage Memoiren, literarische Texte und Presseartikel hinsichtlich dieser marginalisierten Akteursgruppen erschlossen.² Lebensweltliche Perspektiven lassen sich so auch in manchen statistischen Untersuchungen jener Zeit finden und analysieren, wenngleich diese die Perspektiven der „Stadtnomaden“ nur vermittelt wiedergeben und keine Selbstbeschreibungen darstellen.³

Trotz der genannten Schwächen stellt Schaub's Buch „Stadtnomaden“ einen wichtigen und anregenden Beitrag nicht nur zur vergleichenden Stadtgeschichte dar, sondern auch zur Migrations- und Mobilitätsforschung. Ihre Analyse der Erfassungs-, Ordnungs- und Kontrollpraktiken von Mobilität, einschließlich deren Grenzen, sind auch für den heutigen Umgang mit Flucht und Migration in städtischen Gesellschaften aufschlussreich. Es bleibt zu hoffen, dass der von Felizitas Schaub eingeschlagene Weg einer akteurszentrierten Geschichte urbaner Mobilität, die die Lebenswelten häufig marginalisierter Menschen in den Fokus rückt, eine Fortsetzung findet.

Wien

Ines Koeltzsch

² Vgl. hierzu bspw. neuere Forschungen zur Habsburgermonarchie: *Wingfield*, Nancy M.: *The World of Prostitution in Late Imperial Austria*. Oxford 2017; *Herza*, Filip: *Imaginace jinakosti. Pražské přehlídky lidských kuriozit v 19. a 20. století* [Die Imagination der Andersartigkeit. Prager Ausstellungen menschlicher Kuriositäten im 19. und 20. Jahrhundert]. Praha 2020; *Korbel*, Susanne: *Auf die Tour! Jüdinnen und Juden in Singspielhalle, Kabarett und Varieté. Zwischen Habsburgermonarchie und Amerika*. Wien 2020; *dies.*: *Spaces of Gendered Jewish and Non-Jewish Encounters. Bed Lodgers, Domestic Workers, and Sex Workers in Vienna, 1900-1930*. In: *The Leo Baeck Institute Year Book*, 65 (2020) 1, 88-104.

³ *Weil*, Hugo: *Prag und Umgegend*. In: *Untersuchungen über die Lage des Hausiergewerbes in Österreich*. Fünfter Band. Leipzig 1899 (Schriften des Vereins für Socialpolitik LXXXII), 119-183.